

# Ausbildung zahlt sich aus

**Sachsenhausen (jf)** – Klar, das schnelle Geld lockt nach der Schule. Also suchen viele Jugendliche nach Haupt- oder Realschulabschluss erst einmal einen Job. Ausbildung? Könnte man später machen, irgendwann. Wenn's passt. Am Vorabend des Tags der Jugend, den die Vereinten Nationen 1999 für den 12. August festlegten, fand im Jugendjobcenter im Hainer Weg ein Pressegespräch statt. „Wir betreuen über 8600 Jugendliche und junge Erwachsene, darunter 1700 Schulabgänger“, sagte

Claudia Czernohorsky-Grüneberg, Geschäftsführerin des Jobcenters. „Der Anteil von Personen ohne Berufsausbildung ist mit 72 Prozent bei den Arbeitslosen, die Leistungen nach dem zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II) beziehen, besonders hoch. Rund 20 Prozent haben keinen Schulabschluss. Wir wollen helfen, dass sich die jungen Menschen im Dschungel der Informationen und Möglichkeiten zurechtfinden.“

Das Jugendjobcenter arbeitet nach einer zweijährigen Pilotphase seit 2014 erfolgreich. „Die drei Partner, Agentur für Arbeit, Jobcenter und Jugendamt, vernetzen sich im Jugendjobcenter“, sagte Czernohorsky-Grüneberg. Mit dabei ist auch der Verein zur beruflichen Förderung von Frauen (VbFF). „Seit 37 Jahren betreuen wir Frauen, die einen Beruf ausüben wollen. Seit 18 Jahren gibt es besonders für alleinerziehende Mütter



**Özkan Özçaynar (von links), Katharina Hoffmann und Hüseyin Hamutas sind auf einem guten Weg.**

Foto: Faure

die Möglichkeit der Zeitausbildung“, erklärte Kerstin Einecke, Geschäftsführerin des VbFF.

„Es ist der richtige Weg für mich“, sagte die 23-jährige Katharina Hoffmann, Mutter eines zweijährigen Sohnes. Die Umstellung fünf Jahre nach Schulabschluss sei jedoch nicht leicht gewesen. Vorbereitungskurse hätten geholfen, nun habe sie es geschafft, beginne das zweite Ausbildungsjahr als Kauffrau für Büromanagement. Schwierig sei es gewesen, die Zeit finanziell zu überstehen; die Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) werde erst sechs Monate nach Antragstellung gezahlt. „Ohne die Hilfe und Unterstützung des Jugendjobcenters und des VbFF hätte ich nicht weitergemacht“, gestand die junge Frau.

„Da liegt doch ein Fehler im System. Es kann nicht sein,

dass ein Auszubildender finanziell schlechter gestellt ist als ein Empfänger von SGB II-Leistungen“, empörte sich Czernohorsky-Grüneberg und forderte dringend eine Änderung der Gesetze.

Matthias Gurth vom Bildungswerk Bau Hessen-Thüringen (BiW), ebenfalls ein Partner des Jugendjobcenters, berichtete von seinem Bereich. Unter dem Motto „Sei schlau – komm zum Bau!“ finden regelmäßig Informationsveranstaltungen zu Bauberufen statt. „Im Baucamp können junge Menschen ausprobieren, welcher Beruf am besten zu ihnen passt. Und so kann man beim Baucamp ein Ticket für eine künftige Ausbildung lösen“, erläuterte Gurth. Das hat der 22-jährige Özkan Özçaynar in diesem Jahr probiert. „Ich hoffe nun, dass ich einen Ausbildungsplatz bekomme“,

sagte er. Hüseyin Hamutas hat das bereits geschafft; er befindet sich in der Ausbildung zum Stahl-Betonbauer. Nach Abschluss winkt ihm ein Einstiegsgehalt von 2700 Euro brutto.

„Wir wissen aus Erfahrung, dass viele Schulabgänger keinen Plan haben, was anschließend passieren soll. Ihnen wollen wir helfen, die richtige Entscheidung für das eigene Leben zu treffen“, stellte Claudia Czernohorsky-Grüneberg fest. Und sie appellierte an die Unternehmen: „Ein Betrieb sollte nicht den perfekten Azubi suchen, sondern zwischen dem Auszubildenden und der Firma eine Beziehung aufbauen.“ Gerade weil viele Personalentscheider zu hohe Ansprüche und Vorurteile hätten, gäbe es in Frankfurt derzeit etwa 400 offene Ausbildungsplätze und 200 junge Leute, die eine Ausbildung suchten.